

Die Weiserich-Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weiserich-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 258

Montag den 6. November 1916 abends

82. Jahrgang

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Zum deutschen Torpedoboots-Vorstoß in den Kanal.

Ein Londoner Gewährsman der „Voss. Zig.“ berichtet, daß die Schiffe erklären, bei dem nächtlichen Gescheh im Kanal am 26. Oktober seien die von den Engländern dort ausgelegten Netze und Minenperren größtenteils zerstört und abgetrieben. Die deutschen Kriegsschiffe hätten gerade die englischen Rostenwachtschiffe zuerst versenkt, wodurch die Landstationen vergeblich auf Nachricht warteten, was in der stoffärteren Nacht im Kanal eigentlich vorgehe. Die von Dover ausgelaufenen englischen Torpedobootsgeräthor konnten die Verfolgung der Deutschen nicht weit fortsetzen, da sie wegen der zerstörten Minenfelder selbst Gefahr liefen.

Der Munitionsverbrauch in der Sommeschlacht.

Schweizerischen Blättern zufolge berichtet die „Cambardis“ aus Paris, der Munitionsverbrauch in der Sommeschlacht habe bis Mitte Oktober viermal soviel betragen, wie der gesamte Munitionsverbrauch der Franzosen seit Beginn des Krieges.

Bon der englischen Beerschaft befreit.

Rotterdam, 4. November. Asquith kündigte im Parlament die Einbringung einer Vorlage an, welche den Herzog von Albany (Herzog von Koburg) und den Herzog von Cumberland ihrer Beerschaft entleht.

Geringe Aussichten für Schwedens An erhandlungen mit England.

Rotterdam, 4. November. Die Lyoner Presse berichtet aus London, daß man dort wenig Entgegenkommen für die bevorstehenden Unterhandlungen mit Schweden zeigt. Diese Unterhandlungen sollen die Lebensmittelversorgung Schwedens regeln. Man fürchtet bei der Teilnahmlosigkeit Englands ein völliges Scheitern der Unterhandlungen.

Die norwegische Schiffsversicherung streift.

London. Wie die „Times“ melden, wird die norwegische staatliche Versicherung Schiffe mit Kohlentransporten über den Kanal nicht mehr annehmen.

Die deutsche Gesandtschaft in Athen unter Bewachung.

Die „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus Basel: Wie der „Matin“ aus Athen meldet, wird die deutsche Gesandtschaft militärisch bewacht.

Die steigenden Schwierigkeiten in der Versorgung Stockholms.

Stockholm, 3. November. Die Preise erhöht nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ die steigenden Schwierigkeiten der Versorgung Stockholms mit Milch und Butter und bezeichnet auch die Getreidevorräte als bedroht, da die Landbevölkerung in Ermangelung von Mais teilweise begann, Brotgetreide zu verfüttern.

Die Unerforschlichkeiten der deutschen Front an der Somme.

Der „Zürcher Post“ wird aus London berichtet: „Daily Chronicle“ schreibt: Die deutschen Befestigungen an der Somme seien noch so unerschütterlich wie je und die feindlichen Stellungen so tief und so stark und die Reserven so zahlreich, daß jeder Vorstoß der Engländer und Franzosen sofort von den Deutschen wieder gut gemacht werden könne. An einen Durchbruch der Westfront denke ernstlich jetzt wohl kein einziger Ententeführer mehr.

Kapitän König über die Fahrt der „Deutschland“.

Rur 190 Seemeilen unter Wasser. London, 2. November. „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 1. November: Kapitän König hat einen Artikel über die Reise der „Deutschland“ veröffentlicht. Das Schiff hat 8000 Seemeilen zurückgelegt, davon nur 190 unter Wasser. Er schildert lebhaft die Schrecken des Golfstromes, der die Temperatur in dem Schiff auf 137 Grad Fahrenheit brachte und erzählt von einem Bankett auf dem Grunde des Ozeans. Einmal tauchte das Schiff zu schnell, so daß es ganz senkrecht stand; aber die Ladung blieb in der richtigen Lage. Die Erfahrungen der „Deutschland“ unterscheiden sich sehr wenig von denen der letzten

Reise. Das Schiff entging mehrmals mit genauer Not feindlichen Kriegsschiffen.

Vor der Entscheidung zwischen Deutschland und Rußland.

Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge wird durch Havas gemeldet: Der „Matin“ verzeichnet die Gerüchte von den Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland, die in der schweizerischen Presse veröffentlicht waren. Der „Matin“ schreibt weiter, daß sich zwischen Deutschland und Rußland in militärischer und diplomatischer Hinsicht große Dinge vorbereiten.

lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Se. Maj. der König hat Sekretär Fleischer bei der Rgl. Amtshauptmannschaft das Albrechtskreuz, Assistent Porstmann die Friedrich-August-Medaille in Silber mit der Spange, Expedient Leonhardt und Gendarmerte-Inspektor Geißler das Kriegsverdienstkreuz verliehen. Die Auszeichnungen wurden den Genannten von Herrn Amtshauptmann v. d. Planitz unter dankenden und anerkennenden Worten überreicht.

Herrn Oberamtsrichter Oberjustizrat Dr. Grohmann hier wurde mit Rücksicht auf seine Tätigkeit im Interesse der Kriegswohlfahrt das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Soldat Paul Kühnel vom Res.-Inf.-Reg. 101, ein geborener Altenberger, bis zu seinem Eintreffen als Schriftführer in Dippoldiswalde tätig, wurde in der Sommeschlacht verwundet und verkränkt und befindet sich zurzeit im Verwundetenlazarett Emmerich.

In den nächsten Tagen verringert sich die Zahl der Lehrkräfte unserer Bürgerschule leider abermals. Herr Hilfslehrer Krietsch wird nach Geising verlegt. Dort ist infolge Einberufung und Todesfall von sonst 4 Lehrkräften nur noch ein Lehrer tätig.

In der Hauptversammlung des Bezirkslehrervereins verlas zunächst der Vorsitzende Herr Lehrer Günther den Jahresbericht, der 85 Mitglieder aufzählte. Ehrend gedachte man des Ablebens der beiden Emeriti Hasko und Koch und des Heldentodes der Kollegen Brodord und Silbermann. Nach Ablegung und Richtigsprechung der Jahresrechnung des Herrn Lehrer Wäde schritt man zu den Wahlen. Während die übrigen Stelleninhaber wieder gewählt wurden, erforderte das Amt des Rastieres aus Einberufungsgründen eine Personalveränderung. Von nun an wird Herr Lehrer Nagel, Großhölz, die Kassengeschäfte führen. Bei den Landesversammlungen des sächsischen Lehrervereins werden die Herren Günther und Wäde, als Ersatzmann Herr Gärtner, Krietsch, den Bezirks-Lehrerverein vertreten. Zuletzt erstatteten die Herren Günther und Gärtner eingehenden Bericht über die letzte Vertreterversammlung, die sich hauptsächlich mit dem Kriegerdank des Lehrervereins beschäftigte. Anträge auf Ermäßigung der Jahressteuer sind bis vor dem 15. November an Herrn Lehrer Günther—Reinholdshain zu richten.

Am 8. November 1916 beginnt der Stenographenverein „Gabelberger“ einen neuen Anfängerkursus. Wir wollen hierdurch noch ganz besonders darauf hinweisen.

In diesen Tagen werden die Aufforderungen zu den Einkommensdeklarationen von der Steuerbehörde versandt. Wer trotz dieser Aufforderung nicht deklariert oder die Deklaration verspätet einreicht, verliert das Reklamationsrecht für das Jahr 1917. Nur bei Antragstellung zieht die Unterlassung der Abgabe einer schriftlichen Einkommens-Deklaration oder die Versäumung der Deklarationsfrist den Verlust des Reklamationsrechts unter Umständen nicht nach sich.

Die Sternschnuppenfälle sind Mitte November außerordentlich groß. Die Erde kreuzt in der Zeit vom 13. bis 15. November die Bahn des Leonidenschwärmes; die Sternschnuppen, die in diesen Tagen in außerordentlich großer Zahl fallen, scheinen alle aus dem Sternbild des Löwen zu kommen. Der Leonidenschwarm steht in engem Zusammenhang mit dem Kometen Tempel 1866; die Sternschnuppenwärme sind Ueberreste zerfallener oder in Auflösung begriffener Kometen. Allerdings wird der Mondschein — der Mond befindet sich zwischen Voll-

mond und dem letzten Viertel — das schöne Schauspiel etwas beeinträchtigen.

Seifersdorf. Bei der hiesigen Gemeinde-Verbands-Sparkasse wurden im Monat Oktober d. J. 81 Einzahlungen im Betrage von 12914 M. 91 Pf. bewirkt, dagegen erfolgten 48 Rückzahlungen im Betrage von 13945 M. 22 Pf.

Wilmsdorf. Herr Lehrer Alexander Glauche, welcher schon seit längerer Zeit im Felde steht, zählt jetzt leider mit zu den Verwundeten. Er war verschüttet, leidet an Gehörstörungen, Muskelquetschungen und Gefäßbruch.

Dresden. Der König besichtigte am 3. November vormittags die Sehenwürdigkeiten der Stadt Mitau und begab sich alsdann zu einer preussischen Landwehrbrigade, deren sächsische Staatsangehörige mit dem Personal eines hessischen Feldlazarets vor dem Stabsquartier Ausstellung genommen hatten. Hierauf wurden der Gefechtsstand und der Artilleriebeobachtungsstand der Brigade aufgesucht. Am späteren Nachmittage trat der König über Mitau die Rückreise nach Dresden an.

Das Ministerium des Innern hat den Geschäftsführer des Zenttalverbandes der Kohlenhändler Deutschlands, Otto Polster in Niederlöhnitz als Sachverständigen für Brennmaterial im sächsischen Kriegswachereamt angenommen, nachdem bereits vorher das Reichskriegswachereamt ihn in gleicher Eigenschaft anerkannt hatte. (Der neue Sachverständige ist ein geborener Dippoldiswalder.)

Der große Karpfenprahm, der alljährlich den Elbhasen Pirna verläßt, ist nach Hamburg abgegangen. Er enthielt 40 Waggonladungen Fische zum Gesamtwerte von etwa 520 000 Mark (im Vorjahre 200 000 Mark bei etwa derselben Menge) und muß von hier nach den Bestimmungen der Kriegesgesellschaft zur Verwertung von Fluß- und Teichfischen in Berlin erst nach Hamburg verschifft werden, um von dort dann über das ganze Reich verteilt zu werden.

Zwickau. Die hiesige Tischlerinnung hat beschlossen, der Hilfsschenschaft eine Lohnerhöhung von 33 1/3 Prozent zu bewilligen. — Das von einer Anzahl Bergarbeiterwitwen an die Allgemeine Knappschafts-Pensionskasse für das Königreich Sachsen gerichtete Gesuch um Erhöhung der Pensionen während der Dauer des Krieges ist abschlägig beschieden worden.

Meerane. Auf der Hohen Straße bei Meerane verunglückte am Reformationsfeste ein etwa 16 Jahre alter junger Mann, der mit seinem Kade an einen Baum anstieß, dabei vom Kade stürzte und sich so schwer verletzte, daß er in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er am Donnerstag, ohne die Besserung wiedererlangt zu haben, verstorben ist. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Glauchau. Drucklage für Landwirte sind vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft angeordnet worden, da die Landwirte des Bezirks trotz mehrfach erangener Belanntmachungen und Auftrufe die Anlieferung von Getreide an die Mühlen in nicht genügender Weise vornehmen. Als allgemeine Drucklage gelten der 4. und 7. November. Landwirte, die an diesen Tagen bei Feldarbeiten angetroffen werden, setzen sich der Bestrafung aus.

Klingenthal. In dem nahen böhmischen Grenzorte Schönwoh gelang es der Graslitzer Gendamerie, nachts ein reich ausgestattetes Schmugglerneß auszuheben. Eine Unmenge von Waren, in der Hauptsache Lebensmittel, wurden beschlagnahmt, ebenso auch größere Geldbeträge. Ein Mann und eine Frau wurden festgenommen und dem Graslitzer Amtsgerichte zugeführt.

Reustadt. Hier wurde der vom Leibgrenadier-Regiment Nr. 100 flichtig gewordene Alfred Winkler aus Seidenberg (Vauß) festgenommen. Winkler ist wegen Fahnenraub im Felde schon mit acht Monaten Gefängnis bestraft worden; er trug auch unbefugterweise das Eisene Kreuz.

Bermischtes.

Polen. Unter der Spitzmarke „Immer wieder der Strumpf als Uebelthäter teilt die „Posener Genossenschaftszeitung“ mit: Durch Feuer eingäschert wurde das ganze Gehöft des Landwirts Mikiewicz in Kluczewo. Den Eheleuten, die während des Brandes auf dem Felde waren, sind ihre ganzen Ersparnisse von 1500 M., die sie aus Angst vor dem Kriege von der Sparkasse abgehoben hatten,

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unferer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

mitverbrannt. Bietet die östliche Spar- und Darlehnskassa immer noch genügend Sicherheit? Der Krieg sollte uns doch endlich klug gemacht haben!

Die Kunst, zu hungern. Nachstehendes Geschichtchen aus der Familie eines Pionieroffiziers wird der „Täglichen Rundschau“ von einem Leser erzählt: Der Vater schrieb einmal aus dem Felde, daß er zwei Tage nichts zu essen gehabt habe. „Der arme Papa“, sagte darauf der neunjährige Willy, „dann wollen wir aber auch einmal hungern.“ Der siebenjährige Kurt war nicht so ohne weiteres für den Vorschlag zu haben, erklärte sich indes doch damit einverstanden. Aber darin waren beide einig, daß das Hungern erst — nach dem Mittagessen beginnen sollte.

Beste Nachrichten.

Ein englischer Kreuzer versenkt!

Berlin, 4. November. (Amil.) Am 23. Oktober hat eines unserer Unterseeboote einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ereignisse zur See.

Berlin, 5. November. (Amil.) Am 4. November abends ist das Unterseeboot U 20 im Nebel nördlich Boobjerg an der westfälischen Küste festgekommen. Alle Abhüllversuche der sofort zu Hilfe gerufenen Torpedoboote blieben erfolglos. U 20 wurde daher am 5. November mittags gesprengt, nachdem die Besatzung von Torpedoboote geborgen worden war.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kleine Viehzählung.

Berlin, 5. November. (Amil.) Am 1. Dezember 1916 findet im Deutschen Reich eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Federvieh erstreckt.

Die argentinische Lebensmittelzufuhr für den Bierverband.

Stockholm, 5. November. Wie die „Nowoje Wremja“ berichtet, wies der in Petersburg eingetroffene neu ernannte argentinische Gesandte auf den ungeheuren Umfang der Versorgung des Bierverbandes mit Fleisch, Getreide, Butter und Zucker hin. Als Garantie liegen in den Kassen der Argentinischen Bank 600 Millionen Pfund Sterling. Die Waren würden auf 20 argentinischen Dampfern nach England gebracht.

Einstellung der russischen Schifffahrt im Schwarzen Meer.

Saut Schweizerischen Bättern berichtet die Petersburger „Ruska Wjedomost“ aus Odessa: Infolge der außerordentlichen Zunahme der Tauchbootgefahr im Schwarzen Meer hat die russische Handelschifffahrt ihre Fahrten größtenteils eingestellt.

Zwei Dampfer durch Zusammenstoß gesunken. 300 Menschen ertrunken.

London, 4. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus) Der irische Postdampfer „Connemara“ stieß letzte Nacht, kurz nachdem er Greenore verlassen hatte, mit dem Dampfer „Retriever“ zusammen. Beide sind gesunken. Nur eine Person von den beiden Schiffen wurde gerettet. Man schätzt, daß 300 Menschen umgekommen sind.

Die Aufgabe von „U 53“.

Kopenhagen, 5. November. Nach Londoner Telegrammen aus New York erklärte Kapitän König, das Unterseeboot U 53 habe den Zweck gehabt, die britischen Kreuzer zu versenken, wenn sie einen Angriff auf das Handels-U-Boot versuchten sollten. Da „U 53“ aber weder die „Bremen“ noch feindliche Kreuzer vorfand, habe es alle englischen Dampfer mit Kriegsmaterial versenkt, die es angetroffen habe. Kapitän König sagte weiter, es würden sich bald interessante, spannende Ereignisse an der amerikanischen Küste abspielen.

Die neue Isonzo-Schlacht.

Wien, 6. November. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Graz, am 11. Tage der 9. Isonzo-Schlacht, seien nicht weniger als 20 italienische Bergabteilungen

worden, das seien 120 000 bis 150 000 Mann. Die blutigen Verluste der Italiener seien ganz ungeheuer gewesen. Das „Neue Wiener Journal“ berichtet, daß vom römischen Kabinett eingehende Mitteilungen an die Regierungen Frankreichs und Englands ergingen, in denen ausgeführt wurde, Italien hätte die Karst-Ostfront nur unternommen in der Voraussetzung, daß es bei der Durchführung derselben von seinen Verbündeten entlastet werde, allein Sarraill bleibe nach wie vor untätig.

Eine rumänische Darstellung der Kriegereignisse.

Stockholm, 6. November. Der „Bitorul“ schreibt zur militärischen Lage, daß die rumänische Armee heldenhaft ihre Pflicht erfülle und dem immer weiter vordringenden Feind erbitterten Widerstand leiste. Doch wäre die technische Überlegenheit zu groß, sodaß trotz verzweifelter Anstrengungen die rumänischen Armeen gezwungen seien, sich zurückzuziehen. Rumänien sei zu Beginn des Krieges nicht genügend vorbereitet gewesen. Es fehlte den Truppen an Artillerie, und die Munitionsvorräte wären für die Anforderungen der modernen Kriegsführung nicht ausreichend gewesen. Die Zentralmächte verfügten über reiche, während des Krieges gesammelte Erfahrungen und wären mit genügender Munition versehen, doch hätten die Rumänen während der zwei Monate viel von den Deutschen gelernt und hätten sich der Kampfweise angepaßt. Wie sich die Kämpfe in Zukunft gestalten würden, ließe sich jetzt noch nicht absehen. Rumänien wäre ernstlich durch eine von den Armeen Falkenhayns und Mackensens geplante Umfassung bedroht, die einen großen Teil Rumäniens von Rußland zu trennen bedrohliche. Doch wäre es versichert, schon jetzt ernstlich mit dieser Möglichkeit zu rechnen.

Die amerikanischen Liebesgaben für die deutschen Gefangenen in Japan.

Stockholm, 5. November. Wie aus Mukden gemeldet wird, traf dort die erste Sendung Liebesgaben für die deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen aus Amerika ein. Es werden 2600 Tonnen erwartet, von denen 290 bisher angekommen sind.

Die Errichtung des Königreiches Polen.

Budapest, 5. November. Die Proklamierung des neuen Königreiches Polen hat in Ungarn in politischen Kreisen überall lebhaften und aufrichtigen Freude und Befriedigung hervorgerufen. In der Kriegerkassette des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde die polnische Frage bereits öfters erörtert, wobei die ungarischen Politiker ohne Parteienterschied für eine baldige Herstellung des Königreiches Polen Stellung genommen hatten.

Aus Saloniki

meldet „Petit Journal“, die provisorische Regierung erwäge die Bewaffnung der griechischen Dampfer im Inselverkehr.

Hefige Schneestürme

herrschen nach dem türkischen Generalstabsbericht an der Kaukasusfront.

Gerichtshöfe

sollen in Saloniki und Ranea eingestrichelt werden.

Elaterini

wurde von den Alliierten befehligt, um Blutvergießen zwischen den Benizelisten und den Regierungstruppen zu verhüten; so meldet der „Tempo“.

Polen und Litauen.

Rowno, 5. November. Die „Rownoer Zeitung“ schreibt zum Erlaß des Polenmanifestes: Das vorliegende Manifest enthält die Entscheidung über die Zukunft der bisher unter russischer Herrschaft gewesenen national polnischen Landesteile. Die Frage der Zukunft der litauischen Bevölkerung wird durch das Manifest nicht berührt. Hierüber wird erst später entschieden werden. Die Tatsache aber, daß die Verwaltung Litauens unter der deutschen Okkupation besonders geregelt ist, gibt schon einen klaren Hinweis darüber, daß Deutschland gewillt ist, die Eigenart der litauischen Bevölkerung zu erhalten und zu fördern.

Eine Drohung König Konstantins?

Lugano, 5. November. Der „Corriere della Sera“ läßt sich aus Athen melden, daß das Zugeständnis der Entente an König Konstantin, durch welches diesem erlaubt wurde, Truppen und Kanonen nach Elaterin zu senden, das Resultat der Drohung des Königs sei, er werde die versprochene Unterstützung der italienischen Truppen nicht ausführen, wenn es den Benizelisten erlaubt würde, die Benizalisten anzugreifen.

Vermißt

wird seit dem 24. Oktober der französische Flieger Maxime Venoir. Von einem Erkundungsfluge kehrte er nicht zurück.

Aus Konstantinopel.

Der bulgarische Gesandte ist hierher zurückgekehrt. Der ehemalige Finanzminister Dschawid hat seine Reise nach Wien und Berlin angetreten.

Versenkt

wurde nach einer Meldung aus Lissabon der englische Dampfer „Marquis Barquehem“, 4396 Tonnen.

Wettervorhersage.

Zeitweise aufklaren, keine wesentliche Temperaturänderung, meist trocken.

Geflügelzucht.

Zum Baden der Tauben.

(Nachdruck verboten.) Während unsere Hühner gern sich den Staub in die Federn scharren, suchen die Tauben mit Vorliebe das

Wasser auf, um ein Bad zu nehmen. Ein häufiges Baden ist bei ihnen geradezu ein Zeichen von Gesundheit. Darum sollte ihnen auch stets Gelegenheit zu einem Bad gegeben werden. Ein dreifaches ist es hauptsächlich, welches ein Bad begünstigt: Befreiung vom Ungeziefer, Stärkung der Muskeln und Förderung des Wachstums der Federn. Man Sorge darum dafür, daß aus dem Taubenschlag stets ein ausreichend großes, flaches Gefäß mit frischem, reinem Wasser vorhanden ist. Das Badewasser ist täglich zu erneuern. Im Winter darf es nicht eiskalt gereicht werden, sondern muß mindestens 10—12 Grad Wärme aufweisen. Wenn man sieht, mit welchem Behagen die Tiere sich ins Wasser legen, wie sie erfrischt und munter aus dem Bade herauskommen, der wird seinen Liebblingen diese Wohltat nicht vorenthalten. Werden die Tiere von Ungeziefer geplagt, mischt man mit Borax eine Lösung von Quassiarinde unter das Badewasser. Wenn man auf diese Weise seinen Tieren etwas hilft im Kampf mit diesen Feindern, werden sie schon im übrigen selbst fertig werden mit diesen Plagegeistern.

Gemeinnütziges.

Wie dörre ich meine Gemüse?

(Nachdruck verboten.) Gar manche Hausfrau hat wohl im vergangenen Herbst die von verschiedener Seite ergangenen Aufforderung, möglichst ihren Vorrat an Wintergemüse und Suppengrün selbst zu dörren, Folge geleistet. Aber nur in gar wenigen Fällen ist man mit dem Erfolge zufrieden gewesen; zumeist hat man die traurige Erfahrung gemacht, daß später alles mehr oder weniger nach Heu schmeckte. Solches liegt aber nicht an dem Gemüse an sich, sondern nur an der angewandten verkehrten Methode des Dörrens. Es liegt eben in der Natur begründet, daß Pflanzenteile, einfach getrocknet, einen mehr oder weniger heußlichen Charakter annehmen. Jede Pflanze nämlich, insbesondere die Teile, welche direkt auf der Erde oder gar in der Erde wachsen, beherbergt eine Anzahl von Bakterien, die ein Zerfallen und Absterben der Pflanzenteile verursachen und den Geschmack beeinträchtigen. Näher hierauf einzugehen, müssen wir uns an dieser Stelle verjagen. Wollen wir daher vollwertiges Dörrgemüse erzielen, so müssen wir das Dörren sachgemäß ausführen, d. h. auf irgendeine Weise die Bakterien in möglichst großem Umfange vor dem Trocknen zu vernichten suchen. Dieses Vorbereiten für das eigentliche Dörren kann auf verschiedene Weise geschehen. Am einfachsten ist das vorherige Abbrühen. Obgleich solches wohl in den meisten Fällen auch in manchen Dörrfabriken geschieht, möchten wir doch nicht gerade dazu raten, weil durch das Brühen oder Dämpfen sehr viele der so wertvollen Gemüsesäfte ausgelaugt werden. Auch dem häufig angewendeten Schweißen und dem sogenannten Verkupferungsprozess können wir kein Zutrauen entgegenbringen, da ein solches Verfahren doch mehr oder weniger gesundheitschädlich wirken muß. Wir haben nun im vorigen Jahre auf den Rat eines Fachmannes die Bakterien durch verdünnte Salzsäure zu vernichten gesucht und hervorragende Resultate erzielt. Davor, daß dieses Verfahren auch der Gesundheit nicht zuträglich sein kann, braucht keiner Angst zu haben. Einmal wird die Säure ja nur in einem ganz geringen Prozentsatz verwendet, andererseits verdunstet beim Trocknen auch wieder ein sehr erheblicher Teil derselben. Wer dann noch ein weiteres tun will, jege beim späteren Kochen eine geringe Menge Natron zu. Das Dörrverfahren gestaltet sich nun folgendermaßen: Das möglichst frische Gemüse wird gewaschen und in einer Salzsäurelösung (auf 1 Liter Wasser etwa 2 Eßlöffel Salzsäure) 15—20 Minuten gewässert, worauf das Dörren in üblicher Weise vorgenommen wird. Um ein gleichmäßiges Dörren zu erzielen, ist es nötig, dicke Teile (Stengel, Rippen) zu durchschneiden oder zu zerquetschen. Letzteres wird vorzüglich erreicht mittels einer der wohl jeder Hausfrau bekannten Wringmaschinen mit Gummiwalzen. Auf diese Weise hergestelltes Dörrgemüse wird jeder Anforderung voll und ganz entsprechen.

Hausmütterchen.

Die Zimmerögel während der Mauerzeit.

(Nachdruck verboten.) Während der Mauerzeit verstummt der Gesang der Zimmerögel fast vollständig; die Tierchen sitzen stül auf der Stange; man sieht sie ihnen an, daß sie sich nicht recht wohl fühlen. Es ist daher notwendig, sie in dieser Zeit besonders gut zu pflegen. Vor allen Dingen gebe man ihnen kräftige Nahrung, den Körnerfressern unverdorbene Sämereien, auch etwas Salatfamen, Eierbrot, frische Ameisenpuppen und viel Grünfutter. Für die Insektenfresser muß man täglich zweimal Nahrung zubereiten, um ein Säuren zu verhindern. Auch hier sind frische Ameisenpuppen, Mehlwürmer und Insekten, Beeren und andere süße Früchte am geeignetsten. Der Boden des Käfigs ist sorgsam sauber zu halten und mit reichlich frischem Sand zu versehen. Man gebe den Vögeln täglich reines Badewasser, doch muß dieses immer leicht angewärmt sein. Den mauernden Tierchen ist Wärme unentbehrlich. Darum hänge man sie bei warmem Wetter ins Fenster, schütze sie aber durch ein leichtes Tuch, das über den Käfig gehängt wird, vor den unmittelbaren Sonnenstrahlen. Rechtzeitig nehme man sie aber vor dem Abend wieder ins Zimmer.

Das Haarmittel.

„Dies Haarmittelmittel“, sagte der Haarfriseur, „kann ich Ihnen mit gutem Gewissen empfehlen, es ist geradezu wunderbar in seiner Wirkung, unsere eigene Erfindung!“

„Nun, dann geben Sie mir eine Flasche davon!“ meinte der Kahlköpfige. Dann, sich besinnend, fügte er hinzu: „Uebrigens, wenn ich mir's recht überlege, kann dies Mittel gar nicht so großartig sein, sonst würden Sie es doch gebrauchen, Sie sind ja selbst ganz kahl.“

„Ja, ich darf es nicht brauchen, verehrter Herr,“ versetzte der Haarfriseur rasch gefasht, „ich bin nämlich das Beispiel für ‚Vorher‘, der Herr, der das ‚Nachher‘ vorstellt, ist gerade zu Tisch gegangen, den müßten Sie sehen!“ — Und die Flasche wurde gekauft.

Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonntag nachmittags 3 Uhr nach kurzem Leiden meine herzengute Gattin und treuliebende Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Wilhelmine Boden

im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Ullersdorf, Reichstädt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. November nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Größtes Hauptquartier, 5. Nov. 1916. (W.F.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Uebergreifend auf die Front nördlich der Ancre erreichte die Artillerietätigkeit nördlich der Somme große Festigkeit. Feindliche Teilangriffe hart östlich der Ancre, nördlich von Courcellette, bei Gueudecourt und nordwestlich von Sailly wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf die in der letzten Zeit häufigere Beschließung rückwärtiger, von der Bevölkerung nicht geräumter Ortsteile unserer Champagne-Front von Meims her antworteten wir gestern mit Feuer auf diese Stadt. Rechts der Maas stellenweise gesteigerter Feuerkampf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern.

Eine wohlvorbereitete kleinere Unternehmung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Rosheist (östlich von Goduzicht). Der Feind ließ über 60 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand.

Die Lage ist im übrigen unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Zoelghes-Waldschneid östliche Vorteile.

An der Südfront sind gestern eingeleitete Kämpfe zwischen der Altschanj- und Podja-Bahstraße noch im Gange. Die Höhe Kosca ist von uns zurückgewonnen.

Durch Erstürmung des Clabucetu Watului wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predeal-Passes vervollständigt; die ganze, besonders stark ausgebaut und mit Erbitterung verteidigte Clabucetu-Stellung ist damit in unserer Hand. Die verbündeten Truppen haben hier mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren (darunter 1 Regimentskommandeur) und 647 Mann im ganzen 1747 Rumänen gefangen genommen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet.

Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterie-Regiments Nr. 188. — Bei der Aufklärung des Gesehtsfeldes nördöstlich von Campolung wurden allein zwischen dem Argesului- und Targului-Tale rund 1000 Rumänen beerdigt. — In fortwährendem Angriff südöstlich des Nothen-Turmbasses und in siegreichem Geseht westlich der Szurdul-Bahstraße gegen hier vorgebrungene rumänische Abteilungen machten wir über 150 Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldm. v. Madensen.

Constanza und Mangalia wurden von See her beschossen. In Constanza ist Schaden angerichtet. Durch die Küstenartillerie und Fliegerangriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 5. November.

Amtlich wird verkündet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Gruppe österreichisch-ungarischer Montore hat am 3. November auf der Donauinsel Dinu und auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer Abteilungen ans Land gesetzt; diese vertrieben den Feind und nahmen ihm 2 Geschütze und 4 Munitionswagen ab. Rumänische Verstärkungen wurden in die Flucht geschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich der Szurdul-Bahstraße setzten die Rumänen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Südöstlich des Börds Torony (Noten-Turm)-Passes gewannen wir Gebände. Südwestlich von Predeal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in erbitterten Kämpfen die stark verchanzte und zäh verteidigte Clabucetu-Stellung und im scharfen Nachdrängen noch eine zweite feindliche Linie. Der Gegner ließ 14 Offiziere (unter ihnen einen Regimentskommandeur) und 647 Mann in unserer Hand, womit die Gesamtbeute aus den Kämpfen südlich von Predeal auf 1747 Gefangene, acht Geschütze und 20 Maschinengewehre stieg.

Im Grenzraum östlich von Kronstadt setzt der Feind erneut zum Angriff an, in der Gegend von Tölgyes wurde unsere Front an zwei Stellen um etwa zwei Kilometer zurückgedrückt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karste richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teile der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Jamiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten, das jedes Mal vor dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, ganz besonders aber der letzte, der noch um acht Uhr nachmittags versucht wurde, brachen unter den schwersten Feindverlusten vor unseren Linien zusammen.

An den anderen Teilen der Schlachtfrent dauert der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort.

Der Stellvert. d. Chfs d. Generalk. v. Hofer, Feldm.

Ein neues Königreich Polen.

Folgendes Manifest wurde am Sonntag durch den kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Besefer, verkündet:

An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät

des Kaisers von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entziffenen polnischen Gebiete einer allfälligen Zukunft entlocaenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen selbstständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Pflichten finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen der polnischen Seeer früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Mitkämpfer in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen arben sich der aufrichtigen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nimmere unter nebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Mächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ehre einen freien allfälligen und seines nationalen Lebens freien Staat mit Freuden neu erleben und aufblühen sehen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Eine Kundgebung gleichen Inhalts wird von dem R. und K. Militär-Generalgouverneur in Lublin, Feldzeugmeister Kut, bekannt gegeben.

Die Neugestaltung nach den Wünschen der Polen.

Vor einigen Tagen hatte eine polnische Abordnung, deren Sprecher der Warschauer Universitätsrektor Rudzinski war, dem Deutschen Reichskanzler und dem österreichischen Minister des Innern die Wünsche der Polen vorgetragen. Die Hauptforderungen waren:

1. Ernennung eines Regenten, der volle Regierungsgewalt auf dem Gebiete des polnischen Staates auszuüben hätte;

2. Aufhebung der Abgrenzungslinie zwischen den von Oesterreich-Ungarn und Deutschland besetzten Teilen des polnischen besetzten Gebietes;

3. Berufung eines provisorischen Staatsrates aus einheimischen Elementen, dessen Aufgabe es wäre, die Verfassung und Gesetzgebung auszuarbeiten und die Verwaltung des polnischen Staates zu organisieren;

4. Errichtung einer Militärabteilung beim Staatsrat zur Organisation des künftigen polnischen Heeres. Schließlich soll zur Verwirklichung der Staatlichkeit die Proklamierung des polnischen Königs und als endgültige Form des Wiederaufbaues Polens eine genaue Feststellung der Grenzen beim Friedensschluß erfolgen.

Der polnische Staat unsere Sicherheit nach Osten.

Ein Artikel der offiziellen Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, der gleichzeitig mit dem Manifest erschienen ist, bezweckt die Bekräftigung der Bedenken, die manchen patriotischen Mann bei uns hindern, mit freudigem Herzen den kühnen Schritt gutzuheißen, der mit dem Manifest getan wird. Die Bedenken, die in konservativen und nationalliberalen Kreisen laut geworden sind, umschreibt das Regierungsblatt mit folgendem Satz:

„Manche Erfahrungen mit den jetzt und in Zukunft unaufsätzlich zum preussischen Staate gehörigen Polen scheinen dem großen Wunsche, den wir tun, nicht günstig zu sein.“

Hiergegen wird dann angeführt:

„Deutschlands Sicherheit verlangt für alle kommende Zeit, daß nicht aus einem als militärisches Ausfallstor ausgebautes Polen russische Heere, Schleifen von Ost- und Westpreußen trennend, in das Reich eindringen können. . . . Kürzere, stark geschützte Grenzen werden das festeste Fundament eines ruhigen Verhältnisses zu unserem russischen Nachbar sein.“

Politisch, wirtschaftlich und kulturell soll sich das neue Polen an uns anlehnen. Da Rußland ein polnisches Beamtentum, eine polnische Lehrerschaft, und eine polnische Wehrkraft nicht hat aufkommen lassen, Bahnbau und Wasserstraßen vernachlässigt sind, ist der neue Staat für seinen Aufbau für die nächste Zeit sehr auf unsere Hilfe angewiesen. Schritt für Schritt wird der Aufbau des polnischen Staatswesens weiter geführt werden.

Die in dem Manifest angekündigte

Errichtung einer polnischen Wehrmacht

ist an sich nichts Neues. „Die Polnischen Regionen haben bereits in mancher Schlacht an der Seite der Mittelmächte ruhmvoll gegen Rußland gekämpft. Indem die Mittelmächte den Polen den allmählichen Ausbau einer eigenen Wehrmacht gestatten, erfüllen sie ihnen einen brennenden Wunsch, der bei dieser militärisch so begabten Nation besonders begreiflich ist.“

Innere Selbstständigkeit für Galizien.

Kaiser Franz Joseph richtete an den Ministerpräsidenten von Kröber ein Handschreiben mit besonderer Ankündigung:

„Es ist Mein Wille, in dem Augenblicke, in welchem der neue Staat zur Entstehung gelangt, Hand in Hand mit dieser Entwicklung auch dem Lande Galizien das Recht zu verleihen, seine Landesangelegenheiten bis zum vollen Maße dessen, was mit seiner Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamtheit und mit deren Gedeihen im Einklange steht, selbstständig zu ordnen und damit der Bevölkerung Galiziens die Gewähr ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung zu bieten.“

Der Ministerpräsident erhält den Auftrag, geeignete Vorschläge darüber auszuarbeiten, wie die Neugestaltung der Dinge gesetzmäßig ins Werk zu setzen wäre.

Ein neuer Fall englischer Gemeinheit.

— Noch hat sich die Empörung über die Scheußlichkeit des „Baralong“-Mordes nicht gelegt, und schon wieder muß dem deutschen Volke Nachricht von einem ähnlichen Verbrechen gegeben werden, dessen sich England und seine Seestreitkräfte schuldig gemacht haben. Ein deutscher aus England in die Schweiz übergeführter Offizier hat folgendes berichtet:

„Das deutsche Unterseeboot „U 41“

hat am 24. September 1915 in der Nähe der Scilly-Inseln einen Dampfer unter amerikanischer Flagge angehalten. Während der Dampfer stoppte und anscheinend Anstalten traf, ein Boot zu Wasser zu lassen, ließ das U-Boot bis auf eine Entfernung von etwa 300 Meter an den Dampfer heran. In diesem Augenblicke klappte der Dampfer plötzlich an zwei Stellen die Reeling herunter, eröffnete aus zwei Schiffsgechützen das Feuer auf das U-Boot und beschloß es außerdem aus zahlreichen Geschützen. Das alles geschah

bei wehender amerikanischer Flagge!

Das U-Boot, das schwer getroffen worden war, ging zunächst unter, jedoch gelang es ihm nach kurzer Zeit wieder an die Oberfläche zu kommen. Durch ein jetzt geöffnetes Lut konnten gerade noch der Oberleutnant zur See Crompton und der Steuermann Godau aus dem Boot herauskommen, als es zum zweitenmal und nun für immer in der See versank. Trotz schwerer Verwundung des Ersteren gelang es ihm wie auch dem Steuermann sich schwimmend zu halten, auch nach einiger Zeit ein leer in der Nähe treibendes Boot zu erreichen und zu besteigen. Der Dampfer, der dies bemerkt hatte, kehrte nun zurück und hielt mit hoher Fahrt recht auf das Boot zu, aber nicht etwa, wie man hätte annehmen sollen, um die beiden hilflosen Schiffbrüchigen zu retten, sondern um das Boot zu rammen.

Zu diesem Zweck war sogar vorn auf der Back ein Mann aufgestellt, der die nötigen Anweisungen für das Steuern zur Kommandobrücke hinausrief. Kurz bevor das Boot getroffen wurde, sprangen die Schiffbrüchigen in die Bugwelle des rammanden Schiffes, und es gelang ihnen, sich später an den Trümmern des Bootes festzuhalten. Erst nachdem sie wieder

über eine halbe Stunde im Wasser gelegen

hatten, kehrte der Dampfer in ihre Nähe zurück und nahm sie nunmehr auf. An Deck ließ sich aber kein Offizier bilden. Anstatt den verwundeten Oberleutnant, der einen doppelten Kieferbruch, einen Schuß an der linken Schläfe, eine fingerbreite Wunde mit 3 Splintern in Nase und Wade sowie ein zerflossenes Auge bei der Beschießung des U-Bootes davongetragen hatte, Hilfe zu leisten, wurden die beiden Geretteten

erbaumunglos in einen Decksoverschlag eingesperrt, der etwa 1 Meter hoch und 2 Meter lang und vorne mit Eisenstäben abgeschlossen war. Hier mußten sie verbleiben bis zu ihrer Ankunft in Falmouth am 25. September 1915. Erst dort wurde dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe zuteil.“

Soweit zunächst der Bericht.

Als seinerzeit die englische Regierung durch Gegenmaßnahmen der deutschen Regierung gezwungen war, den in englische Hände gefallenen deutschen U-Bootsbesatzungen eine einigermaßen menschliche Behandlung anzubieten zu lassen, wußten bald darauf die Zeitungen zu berichten, daß die englische Regierung, um diesem Zwang aus dem Wege zu gehen, den Befehl gegeben hatte, keine deutschen U-Bootsleute mehr zu retten,

sondern sie in ihren versenkten Booten so lange auf dem Grund des Meeres zu lassen, bis man annehmen könnte, daß sie tot seien. Damals sträubte sich noch jedes menschliche Gefühl dagegen, an den Erlaß eines solchen Befehls zu glauben. Als dann aber die englische Regierung sich unter Ausschließen

stehend vor die „Baralong“-Mörder stellte

und sich weigerte, sie vor Gericht zu ziehen, wurde unwillkürlich der Gedanke an die Zeitungsmedlungen und den angeblichen englischen Befehl wieder wach. Man fragte sich, weigert sich die englische Regierung etwa deshalb, weil die „Baralong“-Mörder nur auf Befehl gehandelt hatten und deshalb auch nicht von der englischen Regierung bestraft werden konnten? Aber auch damals noch wies man diesen Verdacht von sich, obgleich kühle Ueberlegung uns hätte sagen müssen, daß solche Befehle von seiten eines England durchaus nicht unmöglich sind,

das im Burenkriege Zehntausende von Frauen und Kindern erbarmungslos zu Tode gehungert, und das in diesem Kriege in unseren Kolonien den schwarzen Kopfreife für deutsche Staatsangehörige gezahlt hat. Der „Baralong“-Mord und das eben mitgeteilte neue Verbrechen lagen kaum einen Monat auseinander. Beide Untaten gleichen einander sehr.

Wie schlecht das Gewissen der englischen Regierung in diesem Falle ist, geht daraus hervor, daß sie das Bekanntwerden dieser Scheußlichkeit auch mit den verwerflichsten Mitteln zu verhindern sucht. Dies ist ihr trotzdem nicht gelungen.

Der Bericht des deutschen Offiziers sagt dann weiter: „Erst am 29. September 1915 wurden die beiden Geretteten, bekleidet nur mit Hemd und Unterhose und unter starker Bedeckung, an Land in ein Hospiz befördert, um am 6. Oktober nach Plymouth und am 10. Oktober dortselbst in ein Hospiz übergeführt zu werden. Von Plymouth wieder wurden sie am 6. November nach York Castle ins dortige Militärgefängnis zusammen in einen Raum gebracht. Am 13. Dezember 1915 wurde schließlich der verwundete Offizier mit noch offenen Wunden nach Doffryn Alled übergeführt. Der dortige Lagerarzt schlug später vor,

den Offizier wegen der Schwere seiner Verwundung (das andere Auge war in Gefahr) zur Auslieferung nach

der Schweiz zu schicken. Von der ersten untersuchenden Schweizer Kommission wurde er auch angenommen, ebenso bei der Hauptuntersuchung von anderen Schweizer Ärzten. Trostdem

legte der englische Generalarzt ein Veto ein und der Verwundete mußte in England zurückbleiben. Hinzuzufügen ist noch, daß Oberleutnant zur See Grompton verschiedentlich versucht hat, über die amerikanische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten, daß seine Berichte aber bei der deutschen Regierung nicht eingetroffen sind.

Nachdem also der englischen Regierung nicht gelungen ist, den verwundeten Oberleutnant

an seinen Wunden sterben zu lassen, um so den Hauptzeugen zu beseitigen, sucht sie ihn wenigstens für die Dauer des Krieges für die Öffentlichkeit ohne Rücksicht auf seinen Zustand unschädlich zu machen. In diesen Tatsachen ist nicht nur das

Eingeständnis der Wahrheit des Berichteten zu finden, sondern auch das schlechte Gewissen der angeblich für Kultur und Menschlichkeit kämpfenden englischen Regierung.

Der Kommandant des Unterseeboots „U 41“ war Kapitänleutnant Hansen, einer der tapfersten und bewährtesten Unterseebootkommandanten der deutschen Marine.

Ein Wort der Erklärung oder Entkräftung zu dieser neuen englischen Schandtat ist überflüssig. Nur die Hoffnung bleibt auszuspoken, daß unsere Heeresleitung Mittel und Wege finden wird, das englische Mördergesindel geübend zu züchtigen.

Aus Groß-Berlin.

Der Vaterländische Frauenverein, dessen Schutzherrin bekanntlich die Kaiserin ist, kann am 11. November auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Er ist bald nach dem Frieden von 1866, am 11. November, gegründet worden. Unter den wenigen noch lebenden Damen, die dem Verein zur Gründungszeit angehörten, verdient vor allem die gegenwärtige Vorsitzende, Gräfin Charlotte Clementine Eitz von Ipenflüg genant zu werden.

Der neue Gasanstaltsdirektor. Der Berliner Magistrat wählte den Stadtrat Lenz in Bochum zum kaufmännischen Direktor der städtischen Gaswerke.

Dampfre. Im Monat Oktober 1916 wurden nach einer Zusammenstellung der „Nordd. Allg. Ztg.“ im Landespolizeibezirk Berlin wegen Vergehen und Uebertretungen der kriegswirtschaftlichen Verordnungen auf dem Gebiete des Lebensmittelverkehrs bestraft: 25 Schlächter, 126 Obst- und Gemüsehändler, 48 Kolonialwarenhändler, 57 Milchhändler, 19 Bäcker, 14 Verkäuferinnen, 7 Schankwirte, 1 Fischhändler, 1 Konfitärenhändler, 28 Private, 7 Butterhändler, 9 Seifenhändler, 1 Geflügelhändler, 10 Eierhändler, 13 Kaufleute, 3 Weibhändler und 2 Fouragehändler. — Das sind die Helden, die dem Volke das Durchhalten in gegenwärtig so ernster Zeit unnötig erschweren.

Ein befogener Gasse. Der auf Urlaub in der Helmat weilende Fünftler Arno Schneider aus der Lothringer Straße tötete Sonnabend früh den 50 Jahre alten Berggolder Hering in dessen Wohnung in der Anklamer Straße nach heftigem Kampf durch Meißerstücke. Hering soll in unerlaubten Beziehungen zur Frau Schneider gestanden

haben. Nach vollbrachter Tat stellte sich Schneider selbst in der Kaserne des 2. Garderegiments der militärischen Behörde.

Wegen Kindesmordes verhaftet wurde von der Neuköllner Kriminalpolizei eine 35 Jahre alte Frau aus der Kneisebeckstraße in Neukölln. Sie wird bezichtigt, heimlich geboren zu haben und ihr neugeborenes Kind im Ofen verbrannt zu haben. Die Frau soll bereits ein teilweises Geständnis abgelegt haben.

Aus dem Reiche.

+ Höchstpreis für Weizengrieß.

Durch eine am 20. November in Kraft tretende Verordnung des Reichskanzlers wird der Höchstpreis für Weizengrieß beim Verkauf an den Verbraucher auf 56 Pfennig für das Kilogramm festgesetzt. Durch eine weitere Verordnung des Reichskanzlers wird eine Ueberwachungsstelle für Seemuscheln errichtet. Ihr liegt die Ueberwachung des Fanges und des Handels mit Seemuscheln sowie der Herstellung von Seemuschelkonserven ob.

+ Herabsetzung der Preise für Hafernährmittel.

Durch Verordnung des Reichskanzlers sind die Höchstpreise für Hafernährmittel neu geregelt worden. Gegenüber den bisherigen Preisen bedeuten die neuen Höchstpreise eine erhebliche Verbilligung. Sie betragen im Kleinverkauf für Hafersoden, Hafergrüße und Hafermehl je 44 Pf. für das Pfund, für Haferflocken und -grüße in Packungen 56 Pf. für die 1-Pfund-Packung und für Hafermehl in Packungen 32 Pf. für die 1/2-Pfund-Packung. Für Hafernährmittel, die sich beim Intrastritten der neuen Höchstpreise bereits im Kleinhandel befinden, können die Landesbehörden für eine kurze Uebergangszeit die erforderlichen Ausnahmen zulassen. (W. L. B.)

Neue Postmarkenhefte gelangen in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Jedes Heft enthält Wertzeichen über einen Betrag von 3 M zu 2 1/2, 5 und 10 Pfennig.

Marie Wied †. In Dresden starb am Donnerstag die einst berühmte Pianistin Kammervirtuosin Marie Wied im Alter von 84 Jahren. Der König hatte ihr seinerzeit den Titel Professorin der Musik verliehen. Sie war eine Schwester Klara Schumanns.

Aus aller Welt.

+ Opfer ihrer eigenen Landsleute. Nach den amtlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ sind im Monat Oktober unter der Bevölkerung im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefire über Fliegerbomben unserer Feinde

getötet 37 Männer, 16 Frauen, 15 Kinder, verwundet 67 55 43

Die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 ist damit auf 2348 gestiegen.

+ Mangel an Verpflegungspersonal in Rußland und Rumänien. „Politiken“ meldet aus Bergen, daß in den letzten drei Tagen eine große französische Ambulance, etwa 100 Personen, über Bergen nach Rußland gereist ist. Der größte Teil davon reist weiter an die rumänische Front, wo großer Mangel an Sanitätspersonal und an Verbandstoffen herrscht. In Bergen trafen 36 russische Rote-Kreuz-Schwester ein, die über England nach Saloniki reisen.

Der Schlawere.

Ein Bauer, der von seinem treuen Hund begleitet durch die Straßen einer Großstadt wanderte, kam auch an einem Fischgeschäft vorbei, in dem mehrere große Hummern ausgestellt waren. Er trat in den Laden und fragte den Inhaber: „Sind das lebendige Krebse?“ Der Geschäftsmann, der wohl sah, daß er einen Landmann vor sich hatte, sagte: „Halten Sie nur Ihren Finger in die Nähe, dann werden Sie es gleich merken.“

„Danke“, versetzte der Bauer, „aber der Schwanz meines Hundes erfüllt vielleicht denselben Zweck; wenn einer von den Hummern ihn knieft, weiß ich auch, daß sie lebendig sind.“

Das Experiment wurde gemacht, einer der Krebse bis natürlich sofort an, und unter lautem Geheul jagte der unglückliche Hund die Straße hinunter.

„He, he!“ schrie der Fischhändler, dem um seinen Hummer bange wurde. „Zum Donnerwetter, so pfeifen Sie doch Ihrem verdammten Hund!“

„I wa“, versetzte der Bauer lächelnd, „pfeifen Sie doch Ihrem Hummer“, und ruhigen Schrittes ging er in der Richtung fort, die sein Hund eingeschlagen.

An dem Abend bereitete die Frau des Landmanns einen prächtigen Hummer zur Abendmahlzeit, der Fischhändler aber schrieb den Preis des Hummers auf das Verlustkonto.

Zu schwierig.

Ein sehr aufgeregter Herr kam auf eine Redaktion und wünschte den Lokalredakteur zu sprechen. Er wurde zu dem vielgeplagten Herrn geführt, der nach seinem Begehren fragte: „Herr“, begann der Besucher, „ich muß mit Ihnen sprechen, ich habe —“

„Bitte, wollen Sie sich nicht hereinbemühen“, unterbrach ihn der andere höflich.

Und er führte ihn durch einen Korridor und über eine Treppe in die Druckereiabteilung, und zwar in den Saal, wo die drei großen Rotationsmaschinen an der Arbeit waren und mit Donnergepolter 20 000 Exemplare der Zeitung pro Stunde fertigstellten.

„Also, mein Herr“, schrie er dann seinem Besucher ins Ohr, „was haben Sie mir zu sagen?“

Die Unterhaltung soll sehr kurz gewesen sein.

Geschichtskalender.

Dienstag, 7. November. 1750. Leopold Graf zu Stolberg, Dichter, * Bramstedt, Holstein. — 1810. Friedrich Reuter, * Stavenhagen. — 1818. Du Bois Reymond, Physiolog, * Berlin. — 1906. Heinrich Seidel, Schriftsteller, † Lichterfelde. — 1914. Biene le Chateau genommen. — Tjingtau nach heldenhaftem Widerstande von den Japanern genommen. — Türkische Kavallerie besetzt russische Kavallerie im Kaukasus. — Zwei Schwadronen Kapavallerie und eine Abteilung reitende Artillerie fallen bei Zandfontein in die Hände der deutsch-südwestafrikanischen Schutztruppe. — 1915. Neue russische Angriffe an der Eisenbahn Witau — Jakobstadt und vor Dünamurg unter großen Verlusten abgeschlagen. — In Serbien erreichten österreichisch-ungarische Truppen Jvanjica und den Bisenac. Deutsche Truppen greifen die Höhen südlich Krasjevo an. — Krusjoc wurde besetzt. 3000 unoverwundete und 1500 verwundete Serben gefangen. 10 Geschütze, viel Material und Munition erbeutet. — Im Tal der südlichen Morava wurde Braslovoe überfallen. — Die bulgarische Armee gewann nach siegreichen Kämpfen die Ausgänge in das Becken von Reskocac. — Bei einer Patrouillensahrt südlich der schwedischen Küste wurde der kleine Kreuzer „Andine“ von feindlichen Unterseebooten versenkt. Fast die ganze Besatzung wurde gerettet.



Herzlicher Dank.

Hierdurch sagen wir allen denen, die an der Gedächtnisfeier unseres lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters

Arthur Peukert

herzlichen Anteil genommen, aufrichtigen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Gilbert-Schellerhaus für die trostreichen Worte, Herrn Lehrer Hutschenreuter, und den Jungfrauen für den zu Herzen gehenden Trauergesang, sowie für Trauergeleit.

Ripdorf, den 4. November 1916.

Die schwergeprüfte Gattin Wanda Peukert, geb. Ballewski, nebst Kindern und Angehörigen.

Für die zahlreichen wohlwollenden Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Begräbnisse unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, Herrn

Hermann Träger

von allen Seiten zugegangen sind in Wort, Schrift und Blumen'schmuck, sowie für das zahlreiche Geleit und freiwillige Tragen zur letzten Ruhstätte sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Gilbert für seinen Trost aus Gottes Wort. Dies hat alles unsern wunden Herzen sehr wohl getan.

Schellerhaus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein ehliches

Hausmädchen

zum sofortigen Antritt sucht Frau Kaufmann Marschner, Kirchplatz

Hausmädchen

sofort gesucht „Spatenbrun“ Kontor Wallenhausstr. 18.

H. Schellfisch

empfehlen für Dienstag Johannes Richter, Martin Thomshle, S. A. Straße Nachf.

Baumschulartikel

gibt für jeden annehmbaren Preis ab A. Schurig, Seifen bei Dippoldswalde

Hierzu etua Bellac.



Herzlicher Dank.

Zurückgelehrt vom Grabe unsrer lieben Mutter, der Frau

Amalie Auguste verw. Sommerschuh

geb. Seifert

fühlen wir uns veranlaßt, für den reichen Blumen'schmuck und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gabe Dank“ in deine stille Gruft noch.

Oberstraundorf, am Begräbnistage 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ed. Sommerschuh, z. Z. im Feide, nebst Frau, Kindern und Geschwister.

Butterhändler u. = Händlerinnen

welche genügt sind, für die unterzeichnete Buttererfassung, in den Rgl. Amtshauptmannschaften Dippoldswalde und Freiberg Butter einzukaufen, wollen sich umgehend beim Unterzeichneten melden.

Dampfmolkerei Deuben

Hermann Zimmermann.

Butter = Sammelstelle.

Hafer

(gut gereinigte und gesunde Ware) kauft

Louis Schmidt.

Visitenkarten bei Carl Jehne.

Möhren ausverkauft

Rittergut Raundorf.

Steinbruch-Restaurant

Dienstag

Wild-Ragout.

L. J. H. H. H.

Die neuen Kurse, Anfänger- und Fortbildungskursus, beginnen

Wittwoch den 8. November 1916

abends 8 Uhr

In der Bürgerichule. Anmeldungen können noch bei dem Unterzeichneten und den Kurssuleitern bewirkt werden. Burthardt, Vor.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ausführungsverordnung

zu der nachstehend unter \odot abgedruckten Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts

Höchstpreise für Rüben

vom 26. Oktober 1916 — R. G. Bl. S. 1204 —

Beim Verkaufe von Rüben durch den Händler dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

- | | | |
|---|---------|--------|
| 1. bei Wasserrüben, Stoppel-, Herbst-, Brach-, Saatrüben, weißen Rüben unter Ausschluß der Zeltower Rübsen | M. 3.50 | 8 Pf. |
| 2. bei Runkelrüben und Zuckerrüben unter Ausschluß der roten Rüben (rote Bete) | M. 2.80 | 6 Pf. |
| 3. bei Kohlrüben (Wurden, Steckrüben, Boden-, Erd-, Unterkohlrabi, Dorfsen) | M. 4.50 | 9 Pf. |
| 4. bei Möhren aller Art (roten und gelben Speisemöhren, weißen Pferdemöhren, Mohrrüben, gelben Rüben, Wurzeln) mit Ausnahme der kleinen Karotten (zu vgl. Punkt 2 dieser Ausführungsverordnung) | M. 6.— | 11 Pf. |

Verkauf der Erzeuger am Erzeugungsort (Feld, Garten oder Gehöft) unmittelbar an den Verbraucher, so darf er beim Verkauf von Mengen bis 3 Ztr. auf die Erzeugerhöchstpreise des § 1 der nachstehend abgedruckten Verordnung des Kriegsernährungsamts bei den in Ziffer 1 genannten Rüben (Wasser-, Stoppelrüben usw.) M. 2.—, im übrigen 50 Pf. Aufschlag für den Zentner nehmen.

Für kleine Speisemöhren, die zu Speisewezden gebaut sind (Karotten) dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

	durch den Erzeuger für den Ztr.	beim Verkaufe durch den Großhändler für den Ztr.	durch den Kleinhändler für das Pfd.
	M. 8.—	M. 10.—	15 Pf.

Für nachweisbar in Garten- oder Gärtnereibetrieben erbaute Karotten ist der Erzeuger berechtigt, den Großhandelspreis von 10 M. für den Zentner zu fordern.

Bruchteile von Pfennigen im Preise können auf den nächsthöheren Pfennigbetrag abgerundet werden.

Verträge, die vor Festsetzung der Höchstpreise unter Punkt 2 dieser Ausführungsverordnung zu höheren Preisen abgeschlossen und noch nicht erfüllt sind, sind ungültig.

Soweit Kommunalverbände von der Befugnis, Ausfuhrverbote oder Ausfuhrbeschränkungen (§ 4 der Verordnung des Kriegsernährungsamts) für Rüben zu erlassen, Gebrauch machen, haben sie dies der ihnen übergeordneten Kreishauptmannschaft vor dem Inkrafttreten anzuzeigen und Abdrücke der betreffenden Verordnung sofort bei deren Inkrafttreten der Kreishauptmannschaft und dem Landeslebensmittelamt einzusenden.

Die Ausfuhrverbote und Ausfuhrbeschränkungen gelten, außer dem Falle des § 5 Abs. 2 der Verordnung des Kriegsernährungsamts nicht für Lieferungen an Verkäufer von sächsischen Städten und Kommunalverbänden, die von der in Abs. 1 bezeichneten Kreishauptmannschaft zugelassen und mit Ausweis versehen sind. Ueber die Zulassung solcher Verkäufer ergeht besondere Anweisung.

Die Behördenzuständigkeit (§ 8 der Verordnung des Kriegsernährungsamts) regelt sich nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 27 Juli 1915 (Sächsische Staatszeitung Nr. 181 und 89) 4. April 1916

Auf die Strafbestimmungen in § 7 der Verordnung des Kriegsernährungsamts wird verwiesen. Dresden, am 31. Oktober 1916. Ministerium des Innern.

Verordnung über Höchstpreise für Rüben.

Vom 26. Oktober 1916

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernahrung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) und der Bekanntmachung

über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird verordnet:

§ 1. Beim Verkaufe von Rüben durch den Erzeuger dürfen folgende Preise für den Zentner nicht überschritten werden:

1. bei Wasserrüben, Stoppelrüben, Herbstrüben unter Ausschluß der Zeltower Rübsen 1,50 M.
2. bei Runkelrüben und Zuckerrüben unter Ausschluß der roten Rüben (rote Bete) 1,80 "
3. bei Kohlrüben (Wurden, Bodenkohlrabi, Steckrüben) 2,50 "
4. bei Möhren aller Art 4,00 "

Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, und die Kosten der Verladung ein.

Die Landeszentralbehörden können niedrigere als die im Abs. 1 bestimmten Höchstpreise festsetzen; sie können für kleine Speisemöhren, die zu Speisewezden gebaut sind (Karotten), höhere als die im Abs. 1 Nr. 4 bestimmten Höchstpreise festsetzen.

§ 2. Verträge zwischen dem Erzeuger und Dritten über den Erwerb von Rüben der im § 1 genannten Art, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen sind, sind ungültig, sofern sie zu höheren als den im § 1 festgesetzten Preisen abgeschlossen sind und die verkauften Rüben sich zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung noch auf dem Grundstuck des Erzeugers befinden.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden setzen Höchstpreise für den Verkauf von Rüben der im § 1 genannten Art durch den Groß- und Kleinhandel fest. Sie können bestimmen, daß beim Verkaufe durch den Erzeuger an den Verbraucher höhere als die im § 1 festgesetzten Höchstpreise gelten.

Die Landeszentralbehörden können bestimmen, daß Verträge, die vor Festsetzung der Höchstpreise (Abs. 1) zu höheren Preisen abgeschlossen und noch nicht erfüllt sind, ungültig sind.

§ 4. Die Kommunalverbände können Ausfuhrverbote oder Ausfuhrbeschränkungen für Rüben der im § 1 genannten Art erlassen. Die Landeszentralbehörden können nähere Bestimmungen treffen.

§ 5. Die vom Reichsanzler bestimmten Stellen sind beim Ankauf von Rüben der im § 1 genannten Art an die Höchstpreise, die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzt sind, nicht gebunden.

Die auf Grund des § 4 erlassenen Ausfuhrverbote oder Ausfuhrbeschränkungen gelten nicht für die Lieferung an die nach Abs. 1 vom Reichsanzler bestimmten Stellen.

§ 6. Das Eigentum an Rüben der im § 1 genannten Art kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

Der Uebnahmepreis wird unter Berücksichtigung der Höchstpreise sowie der Güte und Verwertbarkeit der Vorräte von der zuständigen Behörde festgesetzt. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig über Streitigkeiten, die sich aus der Anordnung ergeben.

§ 7. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Preise (Nr. 1) überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbielt;
3. wer einem nach § 4 erlassenen Verbote zuwiderhandelt.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 8. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde, zuständige Behörde und Kommunalverband anzusehen ist.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Berlin, den 26. Oktober 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts. von Batocki

Die englisch-norwegische U-Verbots-Komödie.

Wohin es führt, wenn man sich mit England einläßt, beginnt nun auch Norwegen zu ahnen. Seine England gefällige U-Boot-Verordnung sollte der englischen Diplomatie das Mittel sein zu höheren Zwecken. England will Norwegen, ja die skandinavischen Länder überhaupt, "schützen", das England, welches sich selbst weder vor U-Boot noch Zeppelin noch sonstigen Angriffen auf seine Küsten schützen kann, und das erst vor wenigen Tagen die Blamage erdulden mußte, daß eine deutsche Torpedoboot-Flottille im Kanal bis zur geweihten Rede von Spithead vordrang.

Ein albernere Anerbieten wäre noch niemals in der Weltgeschichte gemacht worden, wenn es tatsächlich England um die Beschützung schwacher Neutraler zu tun wäre; aber weder Norwegen noch Schweden noch Dänemark sind bedroht, und nur immer wieder

England selbst braucht Schutz in seinen Seendeten. Die sogenannte "Fernblockade" ist hunderte Male durchbrochen worden; sie kostet ungeheure Mengen an Kohlen, deren Förderung England die größten Schwierigkeiten

bereitet dazu erleidet England durch die fortgesetzte Vernichtung zahlreicher Schiffsadungen mit norwegischen Grubenholzern durch unsere Unterseeboote, also Banuware wichtigster Art, schweren Schaden.

Da ist es denn auf den famosen Einfall gekommen, daß gefügige, die weiteren Folgen vielleicht nicht ahnende Norwegen zu der bekannten U-Boot-Verordnung zu drängen.

Der selbstverständliche deutsche Protest gegen die willkürliche Aenderung des internationalen See- und Völkerrechts durch einen Kleinstaat, den England ebenso selbstverständlich voraussetzt, Norwegen vielleicht aber nicht, soll nun die Begründung für dieses englische Schutznervbieten liefern. England will Kriegsschiffe in norwegische, schwedische und dänische Häfen legen, um diesen Neutralen bei der Beaufsichtigung des U-Boot-Verkehrs großmütig zu "helfen". Das ist freilich nur englische Unnebelung der wahren Absichten, die, wie unser Marinemitarbeiter hervorhebt, unzweideutig zum mindesten auf

Schaffung englischer Flottenstützpunkte in der Ostsee, lieber aber noch auf Errichtung von einem Ostsee-Gibraltar hinauslaufen. Die norwegische Südküste schließt das Staeratz, und Norwegens

Kriegshafen Horten am Kristiania-Fjord wäre England auch als ein nur vorübergehender gastlicher Stützpunkt vor dem Kattegat vortrefflich gelegen. Rußland scheint aber die Absicht seines edlen Verbündeten noch nicht zu merken, oder aber es muß dazu schweigen.

Die heuchlerische Freundschaft Englands ist also für Norwegen eine Gefahrenquelle bedenklicher Art und weiter

nichts als eine Variation der Mittel, mit denen es seit mehr als Jahresfrist Griechenland in den Krieg zu ziehen und seinen Zwecken zu opfern sucht. Nicht das gar nicht gefährdete Norwegen will es schützen, sondern dieses für seine eigene Sicherheit vor-schieben, wie England ja auch bereits die Uebnahme des Versicherungsrisikos der englischen Kriegsmaterial und Bannware für England befördernden norwegischen Schifffahrt schände abgelehnt hat. Norwegen hat es also bereits erfahren, daß seiner Schifffahrt, die sich für England hinopfert, nicht einmal finanzieller Schutz von diesem gewährt wird, und sollte sich wahrlich an dieser Enttäuschung über englische Freundschaftshandlungen und Schutzversprechungen vollauf genügen lassen. Eine schleunige Revision ihrer merkwürdigen U-Boote.

Verordnung durch die norwegische Regierung liegt daher in niemandes Interesse so sehr wie in ihrem eigenen!

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutscher Bericht.

Großes Hauptquartier, den 4. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Scharfer Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserem Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen; so nordwestlich von Courcellette und im Abschnitt Gueudecourt—Lesboeuys; sie wurden abgefohlen.

9 feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Gegen unsere Höhenstellungen östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Baug blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere Erfolge links der Karajowka wurden durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Jolow. Krasnojarsk erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechtsfähigkeit wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist.

An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rosca (südöstlich des Mitschanz-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predaal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten; über 250 Gefangene fielen hier in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitore gegen eine Donau-Insel südwestlich von Ruffsch wurden 2 Geschütze und 4 Minenwerfer erbeutet. In der Dobrudschka keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff. (W. L. B.)

Aus dem österreichisch-ungarischen Bericht.

Wien, 4. November. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den schweren Kämpfen des 1. und 2. November verlief der Vormittag des 3. an der Schlachtfeldfront des Küstenlandes ohne größere Kampfhandlung; am Nachmittag nahm jedoch die Angriffstätigkeit der Italiener wieder zu.

Auf dem Karst wurden wiederholte Ansätze zu Angriffen durch unser Sperrfeuer niedergehalten. Der Feind konnte trotz zahlloser Versuche nirgends Raum gewinnen. — Im Wippach-Tale stießen abends starke feindliche Kräfte bis in unsere Stellungen zwischen Vertojba und Biglia vor. Durch Gegenangriff wurden kurz darauf alle Gräben von den Unserigen wieder zurückgewonnen. — Vor den Hindernissen von Sv. Katarina und Dember verblieben mehrere Verfolgungsbataillone in erfolglosen Angriffen. Die Zahl der seit 1. November gemachten Gefangenen ist auf 3500 gestiegen.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 4. November. Generalstabsbericht vom 3. November.

Mazedonische Front. Ein Angriff schwacher feindlicher Einheiten westlich des Malt-Sees wurde zurückgeschlagen. Unsere Stellungen in der Ebene von Bitolla (Monastir) wurden von feindlicher schwerer Artillerie erfolglos beschossen. Schwache feindliche Angriffe gegen Tarnowa und Dobropolje wurden abgewiesen. Im Barbar-Tal schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos Bomben auf die Dörfer Bijul-Wahle und Bursul ab. Im Struma-Tale wirkungslos Artilleriefeuer mit Unterbrechungen. Der Feind hat das Dorf Katarasta preisgegeben. — An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front. Die Lage ist unverändert. Zwei feindliche Kriegsschiffe bombardierten Konstantza, wurden aber von den Küstenbatterien vertrieben. — Längs der Donau schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer.

Südtürkischer Bericht.

Konstantinopel, 4. November. Amtlicher Heeresbericht vom 3. November.

Ägyptische Front. Unsere Flugzeuge warfen am 1. November erfolgreich eine große Anzahl von Bomben auf Suez und den Hafen Tewfik sowie auf Eisenbahnanlagen der Engländer westlich des Kanals.

Kaukasus-Front. Nördlich von Bittlis fanden für uns günstige Schirmzüge statt. An den Beständen des Dognott haben wir Erfolge davongetragen, die noch ausgebaut werden. Im Zentrum und auf dem linken Flügel Schirmzüge, gleichfalls zu unseren Gunsten.

Die Russen, die sich auf einem Wege, der von ihnen für die Zivilisation und die Menschenrechte kämpfenden Verbündeten zuerst betreten wurde, nicht wollen überlassen lassen, scheinen leihthin für ihre Marine im Schwarzen Meere eine ruhmreiche Aufgabe gefunden zu haben. Sie ahmen die Taten der Engländer und Franzosen an der Ägäischen Küste nach und landen unter dem Schutze ihrer Artillerie an verschiedenen Punkten der Küste Rußlands. Diese haben keine weitere militärische Aufgabe zu erfüllen, als das Hab und Gut unserer friedlichen unverteidigten Bevölkerung zu plündern

und ihre Wohnstätten anzuzünden. Nach Vollendung dieser Gemeinheiten nimmt die russische Flotte die Raubritter der Zivilisationsbringenden Entente wieder an Bord und zieht sich in ihre Häfen zurück.

Versehene Kriegsnachrichten.

+ Wie sie lügen!

Berlin, 3. November nachts. (Amtlich.) Eifelturm meldet am 2. 11. 4 Uhr nachmittags den Abschluß von 5 deutschen Flugzeugen durch französische Kampfflieger. Tatsache: Wir verloren weder am 1. noch am 2. 11. ein Flugzeug (W. L. B.)

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 3. November. „Lloyd's“ melden: Der englische Dampfer „Glenlogan“ ist wahrscheinlich versenkt worden. Der Fischdampfer „Floreal“ wurde versenkt. Die Befahrung ist in Sicherheit.

Stavanger, 4. November. Der Bergener Dampfer „Saturn“, von Liverpool nach Karvik unterwegs, ist dreißig Seemeilen nördlich der Shetlands-Inseln von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Deutsches Reich.

+ Die Revision des Dr. Liebknecht verworfen.

Amtlich. Berlin, 4. November. In der heutigen Verhandlung des Reichsmilitärgerichts wurde die Revision des Dr. Liebknecht gegen das oberkriegsgerichtliche Urteil des Gouvernementsgerichts Berlin verworfen. (W. L. B.) — (Liebknecht war bekanntlich am 23. August d. J. vom Oberkriegsgericht des Berliner Gouvernements zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt unter Anrechnung von 6 Monaten auf die Untersuchungshaft verurteilt worden.)

Disidenten als Offiziere in Bayern.

Auf Anfrage beim bayerischen Kriegsministerium erhielt der bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Süßhelm, wie die sozialdemokratische Presse mitteilt, die Antwort, daß eine Bestimmung, nach der die Beförderung zum Offizier von der Zugehörigkeit zu einer staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft abhängig zu machen wäre, für Bayern nicht besteht.

Letzte Nachrichten.

+ Kesselexplosion in einer Gasanstalt. Dessau, 4. November. Heute mittag gegen 1 Uhr sind das Maschinenhaus und das Reinigungshaus der biesigen Gasanstalt in die Luft geflogen. Der Dampfessel der Anstalt war ausgeflogen und hatte das Reinigungshaus mit den großen Retorten mitgenommen. Sämtliche Dächer auf dem Grundstück der Anstalt wurden abgedeckt und die Wände eingedrückt. Das Feuer wurde durch die schnell herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht. In der Stadt wurden Hunderte von Spiegelscheiben eingedrückt; überall sind die Straßen wie mit Glas besät. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen, doch sind zwei Personen leicht verletzt. Das nahe der Gasanstalt liegende Garnisonlazarett wurde sofort geräumt. Der Betrieb ist gestört, die Stadt ist ohne Licht. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

Deutscher Reichstag.

Es ist geschafft! Der Reichstag hat seine Tagung abgeschlossen nach langen mühsamen Verhandlungen. Gar manchem wird es nicht recht verständlich sein, warum die Reichsboten es gar so eilig hatten, wieder in die Heimat zu gehen. Bis zum 13. Februar Ferien — ein Vierteljahr also währt die reichstagslose Zeit! Allerdings darf der Hauptauschuh in dieser Zeitspanne hin und wieder zusammentreten, um über Fragen der auswärtigen Politik und des Krieges zu beraten. Die Vertagung selbst ging ziemlich schmerzlos vor sich, wenn auch die Vertreter der Linken ihrem Bedauern Ausdruck gaben. Tröstend verwies aber der Staatssekretär Dr. Helfferich darauf, daß ja der Hauptauschuh, also eine gute Auswahl aus allen Parteien, dem Reichskanzler in der Vertagungszeit beratend zur Seite stehen werde.

Als der Vertagungsantrag angenommen war, schwand das Interesse der Volksboten zusehends. Die wichtige Schlußfrist vorlag wurde nach kurzer Aussprache in der Ausschuhfassung gebilligt. Als Vorsitzender des Ausschusses hat der Abg. Scheidemann (Soz.) schließlich die Regierung dringend, sofort zu dem Gesetz Stellung zu nehmen, um den Wünschen des Reichstags und des Volkes nachzukommen.

Dann beschäftigte die Leipziger Messe den Reichstag, die durch einen angemessenen Reichszuschuh gefördert werden soll. Sie ist ein Wahrzeichen deutschen kaufmännischen Fleißes. Der deutsche Handel der ganzen Welt ist hier zusammengekommen, und vergebens haben sich unsere Feinde bemüht, anderswo eine Messe von ähnlicher Bedeutung zu schaffen. Alle Parteien waren darin einig, daß eine ihr als einem Wahrzeichen deutschen Fleißes gewährte Unterstützung dem ganzen deutschen Volke zugute komme.

Kleine politische Nachrichten.

+ Spanische Neutralität. Aus Madrid funktspricht der dortige Vertreter des Wiener K. K. Tel.-Kor.-Büro, daß die spanische Neutralitätskommission ihre Propaganda im großen Stil fortsetze. Lebhaften Eindruck habe eine Rede des früheren konservativen Unterrichtsministers Bergamin in Saragossa gemacht, der sich für strikte Neutralität ausgesprochen habe, deren Zweck es sei, ein stärkeres Spanien zu schaffen durch Reorganisation der Armee und Rationalisierung der Industrie. Der Redner habe außerdem den Unterseebooten das Recht zugesprochen, spanische Schiffe, die Banware führen, unter gewissen Umständen zu versenken.

+ England vor einem neuen Bergarbeiterausstand? Nach einer Rotterdamer Drahtung aus London haben die Besitzer der Kohlenzechen von Südwales dem Arbeiterverband angezeigt, daß sie eine Herabsetzung der Löhne um 10 v. H. fordern; die Bergleute ihrerseits hätten eine Aufbesserung um 15 v. H. verlangt.

+ Die harnelosen englischen Getreidehändler. Einem Amsterdamer Blatt wird aus London gemeldet, daß dieser Tage in einer starkbesetzten Versammlung der „Ballie Exchange“ (Getreidebörse) eine Entschuhung angenommen wurde, in der die Regulation aufgefördert wird, zu erklären, daß sie am Ende dieses

Krieges von Deutschland jedes vernichtete Schiff und jede Lonne Schiffsraum zurückfordern werde.

+ Für die Verteidigung von Livorno wurde, wie eine Berner Drahtung aus Mailand besagt, ein außerordentlicher Kredit von fünf Millionen im Hinblick auf die internationale Lage und deren Rückwirkungen in Abschnitten von der italienischen Regierung bewilligt.

+ Zur Lage in Abessinien melden, wie aus Bern gemeldet wird, Mailänder Blätter aus Adis Abeba, daß die Streitmacht des Regis Ras Wital aus den Regierungstruppen geschlagen und Ras Wital mit dem größten Teil der Ueberlebenden gefangen worden sei. — Wahr braucht's deshalb noch nicht zu sein!

+ Die englische Antwort auf den Washingtoner Protest gegen die Schwarzen Osten ist, einem New Yorker Funktspruch des W. L. B. zufolge, dieser Tage im Weißen Hause eingegangen. Washingtoner Telegramme der „New York World“ und anderer Blätter besagten, daß die Antwort vermutlich unbedeutend sei. Es werde übrigens gemeldet, daß die Veröffentlichung wahrscheinlich bis nach der Präsidentenwahl (7. November) werde zurückgestellt werden.

Der neue Sturm auf das Karst-plateau.

Der Mißerfolg der 2. und 3. italienischen Armees.

Zum Beginn der neunten Isonzofschlacht und zu den verzweifeltsten Anstrengungen Cadornas, noch vor Beginn des Winters die österreichischen Stellungen weiter nach Triest zurückzuschieben, wird uns im Anschluß an den letzten amtlichen österreichischen Generalstabsbericht von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

Erst vor einem halben Monat hatte sich General Cadorna in seinem Bericht mit 15 Infanteriedivisionen, die österreichische Karststellung zu überrennen, eine äußerst unglückliche Schlappe,

trotzdem konnte er seinen Plan, noch vor Beginn des Winters Triest zu erreichen, nicht aufgeben. In aller Eile versuchte die italienische Heeresleitung, die entstandenen Verluste frisch aufzufüllen und aufs neue den Ansturm zu unternehmen. Auch diesmal war der Angriffsschnitt ungefähr derselbe wie in der achten Schlacht; es gingen drei Angriffskolonnen zwischen Görz und dem Meere nach heftiger, wenn auch bedeutend kürzerer Artillerievorbereitung zum Sturm vor. Diesmal war es Cadorna vor allen Dingen darum zu tun, auf seinem linken Flügel vorzutommen und von hier aus die Unternehmungen seines Zentrums und seines rechten Flügels flankierend zu unterstützen. Es mußten zu diesem Zwecke vor allem die Höhen östlich der Vertojba genommen werden. Trotzdem er hier die ganze Macht seiner verstärkten Flügelmee in einem Umfang von etwa 7 Brigaden auf schmaler Front ansetzte, behaupteten unsere braven Verbündeten restlos alle ihre Stellungen.



Unterdessen ging gleichzeitig das italienische Zentrum in einer Stärke von acht Divisionen auf dem Nordteil des Karstplateaus zur Offensive über; dank dem außerordentlich heftigen Artilleriefeuer

der hier zusammengezogenen feindlichen Parks gelang es den Feinden, zunächst unsere erste Stellung in Besitz zu nehmen. Der überlegenen österreichischen Heeresleitung glückte es jedoch, in taktischer Beziehung hier das zu erreichen, was Cadorna strategisch erfolglos versucht hatte, die Umfassung des Gegners. Die eingedrungenen italienischen Verbände wurden durch einen konzentrisch weit angelegten Gegenstoß der Oesterreicher bis auf einen schmalen Teil bei Lofowica sämtlich zurückgerobert, wobei die italienische Armee wiederum außerordentlich schwere Verluste erlitt und allein an unbrauchbaren Gefangenen über 1000 Mann verlor. Auch die unterstützenden Angriffe der rechten Flügelmee Cadornas gegen Jamiano blieben sämtlich ohne jeden Erfolg.

Was schon die achte Isonzofschlacht lehrte, zeigt sich nun auch wieder bei diesen Kämpfen; der

hochgebirgskrieg verringert den Wert der

zahlreichen Uebermacht

und gibt dem Prinzip der tiefgestaffelten Angriffskolonnen auf schmaler Front wenig Aussicht auf Erfolg. Nachdem Cadorna mit seinem Operationsplan gegen Vertojba keinen Erfolg erzwingen konnte, war der Wert des ersten Schlachttages für ihn verloren. Es wird ihm keineswegs gelingen, auf der öden, wild zerklüfteten Karstschloche im Frontalangriff großen Geländegewinn zu erzielen, dafür bürgt die erprobte Widerstandsfähigkeit der österreichischen Alpentruppen. Aber auch für einen umfassenden Flankenplan ist das Gebiet östlich Görz wenig geeignet, da eine derartige Operation im Süden durch die Nähe des Meeres unmöglich ist und im Norden durch das schwer zu überwindende Hindernis des Tarnovanor-Waldes nur unter Einfluß ganz außerordentlich starker Kräfte Aussicht auf Erfolg hätte, Kräfte, die jedoch die Stoßkraft des eigentlichen Frontalangriffes wiederum wesentlich verringern würden. Wenn wir auch erst im Anfang der neuen italienischen Anstrengung stehen, so können wir doch aus diesen Gründen und aus dem Mißerfolg des ersten Schlachttages bereits mit Zuversicht die Entwicklung der Operationen an dieser Front abwarten.